

Rez. Universität im Aufbruch

HEILIGENTHAL (HGG), Roman, WIEN, Ulrich Andreas, Universität im Aufbruch. Festschrift zum Gründungsjubiläum der Universität Koblenz-Landau, Ubstadt-Weiher 2015.

Im Jahre 2015 feierte die Universität Koblenz-Landau ihren 25jährigen Geburtstag. Zu diesem Anlaß ist ein Prunkstück an Festschrift erschienen, das die Geschichte der Entstehung und ihrer weiteren Entwicklung sowie alle Facetten ihres gegenwärtigen Gesamtbildes enthält und detailliert und Kenntnisreich behandelt. Daß das in Großoktav herausgegebene Buch, unter Beteiligung von fast 70 Mitarbeitern, nicht nur zum Lesen einladen soll, sondern auch ein visueller Genuß darstellt, verdeutlichen die zahllosen Abbildungen, Photographien, Dokumente, Karten, Quellen, Tabellen und Statistiken, mit denen der Band wahrlich nicht geizt. Man kann getrost sagen, daß hier eine geglückte Mischung aus Text- und Bildband vorliegt: sehr gediegen, sehr opulent, sehr repräsentativ. Ohne zu übertreiben, darf festgestellt werden: Die junge Universität Koblenz-Landau hat sich hier ein Denkmal gesetzt.

Die Universität Koblenz-Landau ist ein Produkt einer Neustrukturierung der Lehrerausbildung, wie sie nicht nur in Rheinland-Pfalz, sondern bundesweit auf breiter Front eingesetzt hat, und zwar in Richtung Akademisierung und Verwissenschaftlichung. Ein spezifisch rheinland-pfälzisches Problem war bis in die späten 1960er Jahre hinein die Konfessionalisierung der Volksschule und das hieß auch der Lehrerbildung. Hier war von Anfang an die Bekenntnisschule Normschule, und erst bildungspolitische Modernisierungsschübe bundesweit hat auch hier zu einem notwendigen und unabdingbaren Umdenken geführt. Aus den konfessionszentrierten Pädagogischen Akademien wurden simultane Pädagogische Hochschulen wie die in Worms formiert. Mit dem 1. Oktober 1969 übernahm die Erziehungswissenschaftliche Hochschule Rheinland-Pfalz (EWH) die gesamte Lehrerausbildung, vor allem für die Grund- und Hauptschulen. Promoti-

onsrecht, später Habilitationsrecht waren gewährt. Standorte waren Koblenz, Landau und Worms (bis 1978), die zentrale Verwaltung nahm ihren Sitz in Mainz. Hinzu kamen Diplomstudiengänge für Pädagogik und Psychologie (Landau). 1978/79 wurde in Koblenz ein Diplomstudiengang Informatik eingerichtet. Das heißt, daß in den Umstrukturierungsmaßnahmebündel auch nicht-lehramtsbezogene Studiengänge aufgenommen wurden, um sinkende Studentenzahlen auszubremsen. Im Jahre 1986 wurde in Ansehung einer Änderung des Hochschulrahmengesetzes ins Auge gefaßt, die Hochschule in eine Universität umzuwandeln. Zum 1. Oktober 1990, dem Beginn des Wintersemesters, wurde die EWH Universität. Das Studienangebot umfaßte die gesamte Lehrerausbildung für Grund- und Hauptschulen bzw. für Realschulen, die Musikschullehrerausbildung, sowie Diplomstudiengänge für Informatik, Pädagogik und Psychologie. Hinzu kamen Umwelt- und Sozialwissenschaften. Heute umfaßt die Universität acht Fachbereiche: Bildungswissenschaften; Philologie/Kulturwissenschaften; Mathematik/Naturwissenschaften; Informatik; Erziehungswissenschaften; Kultur- und Sozialwissenschaften; Natur- und Umweltwissenschaften sowie Psychologie (150-186). Zwischen 1990/91 und 1995 stieg die Zahl der Studenten von 4238 auf fast das Doppelte (8021) an (Tab. S. 35). Im gleich Zeitraum stieg die Professorenzahl von 117 auf 135. Dies alles – und noch viel mehr – erschließt sich aus den längeren Ausführungen zur Geschichte der Universität von Martin ARMGART (17-73).

Wer an der Entwicklung der Universität über die Jahrzehnte hinweg tatkräftig beteiligt war, kommt mit eigenen Reminiszenzen zu Wort, hauptsächlich Landespolitiker und Wissenschaftler. Diese von persönlicher Note getragenen Erinnerungsstücke geben beredten Einblick in die wechselvolle und auch mühsame Geschichte dieser noch jungen Universität und ihrer Vorläufer. So finden sich Beiträge vom damaligen Kultusminister Bernhard VOGEL, der „dankbar“ auf die Entwicklung der Doppeluniversität zurückblickt (76). Sein Nachfolger Georg GÖLTER verbindet das Jubiläum mit der Hoffnung auf weitergehende finanzielle Stabilisierung und gutes Gedeihen (76). Istvan BATORI erinnert an den Aufbau der Computerlinguistik 1980-2000 (79-81); Oswald BECK an die Lehrerbildung in Landau (1949-1990, 82-84); Gerhard FIEGUTH erinnert sich an

die ersten zehn Jahre der Universität Landau (84f.), Heinz Anton HÖHNEN an die Koblenzer Epoche der EWH (87-89). Erinnerungen an die ersten zehn Jahre des Zentrums für Empirische pädagogische Forschung steuert Karlheinz INGENKAMP bei (90f.). Über die Lehrerbildung in den 1950er Jahren in Kaiserslautern halten Rückschau Ursula und Heinz-Jürgen KLIEWER (91f.). Über drei Jahrzehnte akademische Lehrerbildung schreibt Rudi KRAWITZ aus seiner individuellen Sicht; dabei erinnert er an die bundesweit Standard setzenden Curricula in der Sonderpädagogik sowie der Bildungswissenschaften (95). Weitere Erfahrungsberichte steuern u. a. bei: Norbert MARTIN über die Übergangszeit von der EWH zur Universität (96f.), Manfred NIEHUIS über das Landauer Institut für Biologie im Rahmen der Lehrerausbildung (97f.), der Politikwissenschaftler Ulrich SARCINELLI – einer der ersten Habilitanden und Spezialist für politische Kommunikation – über seine persönlichen Erfahrungen (99-102), Klaus TROITZSCH über die Koblenzer Informatik (102-104). Heinz VOGELSANG meint, daß man gut beraten gewesen sei, der Universitätsgründung die EWH gewissermaßen „vorzuschalten“; leider sei der bereits vorhandene gute Ruf der EWH erst mittels der Überführung in eine Universität in der Öffentlichkeit wahrgenommen worden (107). Ein dritter kürzerer Teil verzeichnet eine Art Galerie von Absolventen der Universität und deren spätere Lebenswege (108-113).

Der Band läßt wirklich nichts außer Betracht. Eigene Kapitel widmen sich den baulichen Gegebenheiten auf mehreren Standorten. So ist der Standort Landau auf 14 verschiedene Adressen verteilt, angestrebt wird eine Konzentration auf 5 Standorte (53). Für den Universitätsteil Koblenz gibt es einen eigenen Campus in Koblenz-Metternich. Der dritte Standort ist, wie erwähnt, die Landeshauptstadt Mainz, wo die Präsidialverwaltung beheimatet ist – nicht in einem feudalen Repräsentativbau, sondern in angemieteten Räumen. In einem separaten Kapitel wird über das studentische Wohnen über die geschichtliche Entwicklung hinweg berichtet – von anfänglichen Barackenhäusern bis zu ansehnlichen Studentenwohnheimen. Zum studentischen Leben gehören natürlich auch die studentischen Vereinigungen, der Asta, die Fachschaften und verschiedenen Gruppierungen. Es wird Einblick gegeben in den Aufbau des Bibliotheks-

systems (139f.), das Rechenzentrum am Campus Koblenz (140), die Studierendenwerke (141-142), nicht zu vergessen auch die Bedeutung der Alumni („Die Geschichte einer Universität ist stets auch die Geschichte ihrer Alumni“, 135) sowie des Freundeskreises (149).

Eine ganz Reihe von fachbereichsübergreifenden Einrichtungen bietet der Teil IV des Gesamtwerkes (114-149): das Frank-Loeb-Institut, eine Forschungsstelle für Politikvermittlung und internationale Verständigung (115), die „Friedensakademie Rheinland-Pfalz“ am Campus Landau (116), das Institut für Wissensmedien (118), das Institut für Medizintechnik und Informationsverarbeitung (120f.), das Zentrum für Empirische Pädagogische Forschung (122), das Zentrum für Lehrerbildung (122f.), das Zentrale Institut für Scientific Entrepreneurship & International Transfer (125), das Zentrum Kultur- und Wissensdialog (darin eingeschlossen eine Poetik-Dozentur, 126f.), die Zooschule (128f.) und vieles andere mehr. Ebenfalls erwähnenswert wird der hohe Stellenwert der Musik an der Universität erachtet, die eine lebendige Chor- und Orchesterlandschaft abbildet (135-138).

Teil V widmet sich den einzelnen Fachbereichen, weitgehendst nach dem Schema Profil, Binnenstruktur, Personalentwicklung, Studentenentwicklung. FB 1 Bildungswissenschaften nimmt z. B. eine integrierende Funktion bezüglich der Fachdidaktiken wahr; ebenso reflektiert er die bildungstheoretische Verortung der Fachdisziplinen (151). Das Profil des FB 2 Philologie/Kulturwissenschaften sind ebenfalls die Lehramtsstudiengänge. Dazu will man auch noch über den engeren akademischen Bezirk in die Stadt Koblenz und in die Region hineinwirken (157). Der Fachbereich 3 Mathematik/Naturwissenschaften in Koblenz hatte durchgehend mit Platzproblemen zu kämpfen, obwohl die Studentenzahlen kontinuierlich in die Höhe gingen (160). Herausragender Kern bleibt auch hier die Lehramtsausbildung, gleichfalls die Fachdidaktik. Der FB 4 Informatik kann sich glücklich schätzen, so etwas wie ein Alleinstellungsmerkmal in Deutschland zu besitzen, und zwar durch den Bereich der Computervisualistik (164). Man erstrebt eine „Strategie 2020“ mit den Schwerpunkten Web Science, Mobile Systems Engineering, eGovernment u. a. Kernbereiche des FB 5 Erziehungs-

wissenschaften sind das Lehramt, erziehungswissenschaftliche Tätigkeiten im außerschulischen Bereich sowie Fragen der praktischen Philosophie. Das Forschungsprofil ist umrissen durch die Themen Erziehung und Bildung unter Bedingungen der Heterogenität, Bildungsprozesse in institutionellen und organisatorischen Kontexten, Normativität in Wissenschaft und Lebenswelt (167). Die Lehramtsstudiengänge prägen auch den FB 6 Kultur- und Sozialwissenschaften. Basis der Forschung ist die „Individualforschung“, dazu gesellt sich Gruppen- und Projektforschung. Im FB 7 Natur- und Umweltwissenschaften inkorporiert sind neben dem Institut für Umweltwissenschaften, die Institute für naturwissenschaftliche Bildung, für Sportwissenschaft und für Mathematik und ihre Didaktik, was verdeutlicht, daß auch hier die schulische Ausbildung zum Kernbestand gehört. Schließlich der FB 8 Psychologie, mit klarer Orientierung an Berufsfeldern und dem Einbezug von Praktikern (184). Alles in allem bleibt aber für Koblenz-Landau typisch die hohe Bedeutung der Lehramtsausbildung. An diesem Befund läßt sich nicht vorbeigehen, auch wenn unter dem Anpassungsdruck, in dem Universitäten in forschungs- und studienpraktischer Hinsicht ganz allgemein stehen, Kreativität und Innovation in der Begründung neuer Studienfächer und Curricula weiterhin gefordert sind. Ferner läßt sich für alle Fachbereiche sagen, auch dies kein spezifischer Grundzug von Koblenz-Landau, daß sie alle unter chronischer Unterfinanzierung und Personalnot leiden und dies auch fest zum Ausdruck gebracht wird.

Dokumente, Statistiken, Landtagsdebatten und anderes, von Martin ARMGART und Ulrich Andreas WIEN zusammengestellt, bereichern den Band ungemein. Eine Bibliographie zur Universitätsgeschichte hat Martin ARMGART bereitgestellt. Zeittafel und Ämterlisten beschließen den eindrucksvollen Band, dem man den Stolz des bislang Erreichten anmerkt, dem aber jeglicher Hang zur Monumentalisierung und übermäßigen Selbststilisierung fremd ist. Wie so Vieles ist auch die Universitätspolitik immer eine offene Baustelle.

Arno Mohr